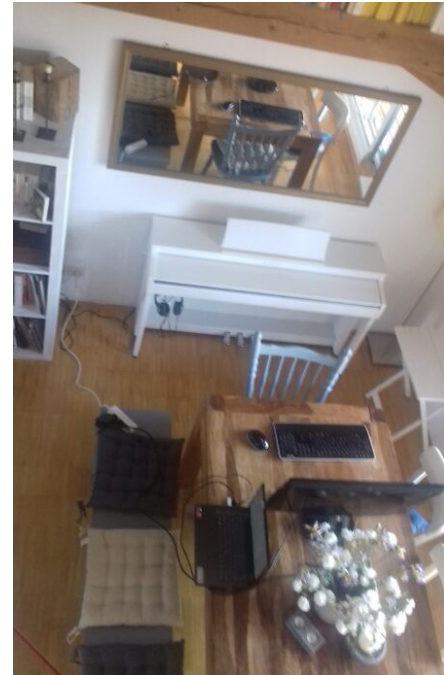


Mein Home-Office

Livia Gertis

Es zeichnet sich ab, dass das Referendariat in Zeiten von Covid in vielerlei Hinsicht ein spezielles sein wird. Das praktische Jahr meiner Ausbildung besteht eigentlich darin, die verschiedenen Abteilungen, ihre Menschen und Tätigkeiten kennenzulernen, Aufgaben zu übernehmen, wo es möglich ist und zuzuschauen und zu lernen. Diesen Teil meiner Ausbildung ins Homeoffice zu tragen ist natürlich nur begrenzt möglich und insbesondere die Kontakte zu euch und Ihnen allen fehlen mir sehr. Vor allem in dem Wissen, dass dieses „Über die Schulter gucken und mitlaufen“ selten bis gar nicht mit Abstandsregelungen einhergeht.

Ganz generell kann ich dem Konzept Homeoffice Einiges abgewinnen, allerdings am liebsten in Kombination mit festen Office-Tagen, da sich so konzentrierte Arbeitsphasen ohne Zwischentermine mit der Dynamik durch den Austausch und konstruktive Zusammenarbeit ergänzen. Aber wenn dann auf einmal jeden Tag Homeoffice ist, dann ist das schon etwas Anderes. Und anfangs musste ich schon aufpassen, dass ich das Home und das Office auch wieder trennen kann.



Da der zum Hausstand gehörende Lehrer das Arbeitszimmer besetzt hält, wurde mir eine Hälfte des Esstisches zugesprochen. Und so residiere ich nun von Montag bis Freitag zwischen Epiano und Botanik, was, dank des KIM

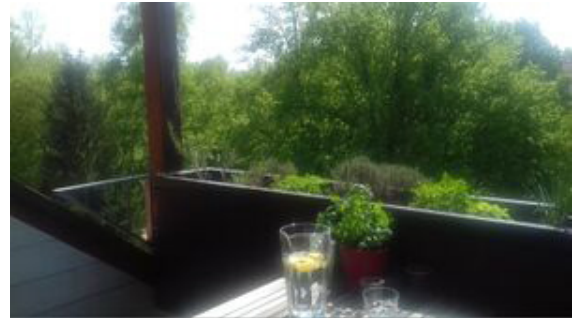
Laptops, einem großen Bildschirm, Tastatur und Maus, auch wunderbar funktioniert. Am Freitagnachmittag wird dann wieder zurückgebaut, damit man den Tisch über das Wochenende frei für das neue Lieblingspuzzle oder ein schönes Osteressen hat.

Dank der Kernarbeitszeit fällt es mir leicht, den gewohnten Tagesrhythmus beizubehalten, auch wenn ich gestehen muss, dass ich dann doch mal eine Wäsche anwerfe oder die Blumen gieße, wenn parallel Homeschooling läuft. Denn wenn die 7f beginnt, Gedichte zu interpretieren, dann hilft auch keine geschlossene Türe mehr.

Auch wenn ich das Glück habe, nicht alleine daheim zu sein, vermisse ich natürlich den Alltag, wie er einmal war. Und so freue ich mich jeden Abend auf einen neuen Beitrag aus dem Homeoffice. Entdeckt habe ich dabei bspw., dass ich zwischen Matthias Landwehr und Rainer Rutka zu wohnen scheine und dass Elisabeth Böker und ich ein ähnliches Suchtproblem haben, das Lesen. Wie ich es von Sabine Renner-Fischer gelernt habe, verteile ich meine Buchbestellungen quer über den lokalen Buchhandel und freue mich über den Nachschub. Aber die Berichte aus dem Homeoffice zeigen mir auch, wie vergleichsweise einfach ich es habe, denn ich habe keine Kinder, Eltern oder Großeltern zu betreuen und großen Respekt davor, mit wieviel Geduld und Witz diese Herausforderung angenommen wird. Und trotzdem habe auch ich meine täglichen 5 Krisenminuten, in denen ich dann missmutig vor mich hin- und abgesagte Praktika und Veranstaltungen begrummele.

Aber in jeder Krise liegt ja eine Chance und so lerne ich gerade dank der Weiterbildungsangebote sehr viele andere Dinge, habe Zeit über meiner Projektarbeit zu brüten, erfahre aus nächster Nähe was Digitale Lehre bedeutet und freue mich, dass das KIM den Titel „Basiswissen RDA“ als ebook führt und ich diesen in der Hängematte baumelnd und mit Blick über den Park lesen und langsam verstehen kann. Ansonsten freue ich mich über die Wachstumsfortschritte der Küchenkräuter auf dem Balkon, die neue Sortierung der Abstellkammer, feiere begeistert unseren Tischgrill, genieße es, auf die Reichenau oder den Bodanrück zu radeln und Zeit auf dem See zu verbringen, auch wenn das Hineinfallen derzeit noch mehr als nur erfrischend ist.

Dinge, die ich bisher von Corona gelernt habe: Es ist schön, arbeiten zu dürfen und ein Montagmorgen bleibt immer ein Montagmorgen.



Ich freue mich schon auf das Wiedersehen und wünsche Ihnen und euch allen weiterhin alles Gute.

22.4.2020